Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 20

Artikel: Der grosse Gedanke : eine Maibetrachtung : Schluss

Autor: Hänni, P. Rupert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Gür die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter U.= G. . Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: Bolfsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Rach Spezialtarif

Inhalt: Der große Gedanke (Schluß) — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse des kath Lehrersvereins — Exerzitiensonds — Beilage: Die Lehrerin Nr. 5

679679679679679679679679679679679679679

Der große Gedanke

Eine Maibetrachtung von Dr. P. Rupert Bänni O. S. B. , Schluß

Absolut gesprochen ist gewiß der Gottesgedanke und nicht der marianische das Zentrum, in dem sich alle andern großen Gedanken treffen muffen. Doch wie im Reiche ber natürlichen Ordnung Mann und Beib in unversehrter idealer Reinheit und Schonbeit durch Gottes Schöpfermacht ins Dasein gerufen wurden, so wollte er auch in seiner Gnadenmacht neben dem Gottmenschen Jesus Christus eine Frau ftellen deren Große, Reinheit und Schonbeit unter allen Wesen Gott am nächsten fame. Wie beide Geschlechter den Zusamenbruch der Mensch= beit verschuldet hatten so sollten auch beibe an deffen Wiederaufbau in der Erlösung teilnehmen. Doch die Erhabenheit der göttlichen Person hat etwas Erdrudendes für uns, es bricht beim Beiland im= mer wieder durch die Hulle ber Menschheit das Göttliche hervor, gleich wie der Sonnenstrahl aus dem Wolkenschleier. Wir werden uns des gewaltigen Abstandes zwischen ihm und uns nur zu sehr bewußt. Maria aber war ein bloger Mensch, wie wir; das macht uns zuversichtlicher, vertrauensseli= ger, und so bleibt sie letten Endes das einzige rein menschliche Idealbild, der uns am meisten zusagende und begeisternde große Gedanke. Jesus Christus, der eigentliche Zentralgebanke, erleidet daburch keinen Eintrag, benn Maria führt uns boch immer du Jesus, wic der Kanal zur Quelle. Schon während der Zeit ihres Erdenwallens waren Mutter und Kind unzertrennbar verbunden. Die Hirten und die Weisen fanden Jesus auf dem Schofe Mariens, der greise Simeon empfing ibn aus den Armen als Mutter. Auf Golgatha finden wir sie wieder als Mutter der Schmerzen unter dem Kreuze

des Sohnes mit dem siebenfachen Schwerte im Bergen. Und droben im Simmel endlich, da waltet fie an der Seite ihres verklärten Sohnes als Mittlerin und Kürsprecherin, ihrer im Tale ber Tranen ringenden Rinder. Go ziehen sich überall Berbindungslinien von Maria zu Jesus und umgekehrt. Bum "Te Deum laudamus" gehört auch bas "Te Dominum confitemur". Maria, ber große Gedante verschlingt sich auf das unzertrennbarfte mit dem göttlichen: "Was Gott verbunden, dürfen wir Menschen nicht trennen, baber wirft bu Jesus nicht finden außer bei Maria und durch Maria", be= tonte Pius X. in seiner am 10. November 1910 gehaltenen Unsprache. Un die Innigfeit der Berbindung zwischen Jesus und Maria erinnert auch bas Wort des Propheten Jeremias: "Femina circumdabit virum, ein Beib wird einen Mann umichließen", b. h. Maria wird ben menschgewordenen Gottes= fohn in ihrem Schofe tragen. Bei ber Bedeutung dieses Schriftwortes bemerkt sehr schön der Theologe Craffet: "Gleich wie von bem Mittelpunkt eines Rreises keine Linie ausgehen kann, die nicht den Umfreis durchschneibet, so gelangt auch von Jejus, bem Mittelpunft alles Guten, feine Gnade zu uns, außer durch die Bermittlung Mariens, die ihn umschloffen hielt, ba fie ihn in ihrem Schofe empfangen hatte." Go beißt denn Maria zum gro-Ben Gedanken seines Lebens machen, in Wirklichfeit Jesus Chriftus selbst in beffen Mittelpunkt stellen.

Für wen ist nun die Pflicht, sich von großen Gebanten leiten und tragen zu laffen größer, als für die Erzieher der Jugend? Erziehung ist ja die

vornehmste aller Künste, jagt boch ber bl. Johannes Chrosoftomus: "Höher als den geschicktesten Maler und den tüchtigften Bilbhauer ichate ich ben fun= digen Jugendbildner." Wenn schon ber Pinsel bes Malers und der Meißel des Bildhauers, die boch bloß die außern Formen wiedergeben, von großen fünstlerischen Ideen geleitet und geführt werben, um wie viel mehr muffen bann bem Erzieher große Gedanken eigen sein, dem die Gestaltung und Ausbildung der Innenwelt, der unsterblichen Geele obliegt! . . . Will nun aber einer Menschenbiloner sein, so muß er in erster Linie sich selbst gebildet haben. Hiefür gibt es wohl kein besseres und wirksameres Mittel, als die liebevolle Bersenkung in den großen marianischen Gedanken. Etwas lieben muß der Menich. Sat er feine großen Gedanten, teine Ibeale, fo umflammert er Ibole. Das Gotzenbild aber zerstört das Gottesbild in ihm und da= mit alle andern großen Gedanten. Bie leicht tritt dann an die Stelle der "Mutter der schönen Liebe" die Dirne der Sinnentriebe! Vor einer solchen Degradierung aber bewahrt den Mann, den Lehrer, die liebevolle tägliche Hingabe an den großen Ge= danten, an das erhabene Frauenideal, wie es ihm in Maria entgegentritt. Durch Bewunderung und Nachahmung ihres erhobenden Tugendbeispieles betommt er felbst ein Bug ins Große, ins lleberirdische. Das Einsenken ber Marienliebe in das oft harte spröde Massiv des Mannescharakters veredelt und vergeistigt sein ganges Wesen, gleich ber im Felsgestein eingebetteten Gold= ober Silberader, gleich ber den ernften bunkeln Marmor burchziehen= den alabafterweißen Linie.

Und könnte es für die Lehrerin ein erhabeneres Borbild zarter Weiblichteit geben als Maria? Die Stärfe der Frau liegt bekanntlich mehr im Herzen als im Kopfe, sie läßt sich eher durch das Gemüt und die Gefühle leiten, als durch flar erkannte Grundsätze. Wenn sich aber Herz und Gefühl an die Außenwelt, an das Sinnliche verlieren, dann verhärten und verzerren sich diese sonst so weichen biege und schmiegsamen Züge, und der echte Frauenwert geht verloren. Klammert sie sich aber im Bewußtsein ihrer Schwäche an Maria, den großen Gedanten, wächst sie an ihm empor, so wie der Escu sich am starten Stamm emporrantt, dann veredelt und heiligt sie ihre ganze Persönlichkeit, bekommt

einen Zug ins Marienhafte, ins Jungfräulich-Gottesmütterliche. Das Herz schöpft aus dem Bronnen der Marienliebe eine Kraft, die sich opferfreudig bis zum Heroismus steigert. Fürwahr, sie sind nicht so selten die Lehrerinnen, deren ganzes Leben ein stilles Heldentum ist.

Der große Gedante nun, den Erzieher und Erzieherinnen im Berzen tragen, bleibt nicht darin verschlossen, er springt wie ein Kunke aus der Effe auf die Seele derer über, die ihrer Obhut anvertraut sind. Das Rind bort von nichts lieber erzählen als von der Mutter. Die irdische Mutter ift ja der große Gedante, um den fich fast alles im jungen Leben dreht. Die Brude von dem Bergen der Erdenmutter zu dem der Gottesmutter ift leicht zu schlagen. Der Gedanke an die erstere braucht nur ins Ewige ausgeweitet und dem Kinde gezeigt zu werden wie da, wo die irdische Mutter vielfach ohnmächtig, die himmlische allmöchtig ift. Was ein persisches Sprichwort sagt: "Der himmel ist zu den Füßen der Mutter", ist buchstäblich mahr hinsichtlich der Gottesmutter. Es fann deshalb einem Jugendbildner und einer Jugendbildnerin nicht schwer werden, Maria zum großen Gedanken des Rindes zu machen, zum großen Gedanken, ber ihm vielleicht Salt und Stute fürs gange Leben ift.

Dec Maimonat nun eignet sich ganz besonders um diesen großen Gedanken zu weden; die Maiandacht ist die Abendschule, in der Groß und Klein vor der weisesten Lehrerin der Welt knien und der marianischen Lektion lauschen. Das Marienbild oder die Muttergottesstatue ist der lebendige künstlerische Ausdruck dieses großen Gedankens: Im Lichtglanz des Maialtars, unter dem Klange der zarten Marienlieder und in innigen Avegrüßen mußihn jeder für sich nachdenken und ihm mit warmem liedendem Herzen, mit sinnender, minnender Seele Leben und Gestalt geben; dann wird er immer wieder mit dem Dichter sagen können:

"In meinen Cebanten lebst Du Geit frühester Jugendzeit; In meinen Träumen schwebst Du, O Mutter, voll Güßigkeit!

Weiß nicht den Ort, die Stunde, Wo oder wann es geschah; Ich hab Dich im Herzen gefunden Mutter, ich bitt Dich, bleib da!"

Schulnachrichten.

Luzern. Willisan. Aus verschiedenen Gründen mußte die dritte Konserenz des abgelausenen Konsserenziahres dis zum 6. Mai verschoben werden. Aber "mas lange währt, wird endlich gut". Die Konserenz hörte zwei ausgezeichnete Reserate von Herrn Fischer in Gettnau und Herrn Set.= Lehrer Bernet in Ettiswil über die Frage:

"Wie kann der Lehrst off unserer Bolksschulen zugunsten einer intensivern Arbeit in den Hauptfächern eingeschränkt werden?" Zwei Arbeiten mit einer Fülle von wertvollen Gedanken und praktischen Ratschlägen, Reserate, entstanden aus tieser Erwägung und reicher Ersahrung. Nach allgemeinen